

(Oesterreichische Ausgabe Nr. 229.)

Viertel A jährlich
Mark

(= 60 Kr.) bei allen Postämtern, Buchhandlungen und Zeitungsstellen bei Selbstabholung. Bei der Geschäftsstelle „Fürs Haus“ zu Berlin SW. 68 1 A 25 S (= 75 Kr.) nach dem Inlande und Oesterreich-Ungarn; nach dem Auslande 1 A 50 S.

In einzelnen Stücken zu 10 S (= 6 Kr.) von allen Buchhandlungen und Zeitungsstellen.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. Nachdruck von Novellen nur nach Vereinbarung.



Praktisches Wochenblatt für alle Hausfrauen.

Nicht einer vierzehntägigen Beilage „Fürs kleine Volk“, einer monatlichen „Hausarbeitsbeilage“, einer monatlichen „Haushaltsbeilage“ und einer vierzehntägigen „Modenbeilage“.

Begründet von Dr. Arthur von Studnik.

Herausgegeben von Clara von Studnik.

Preis-gekrönt:

Internationale Ausstellung für Nahrungsmittel und Hausbedarf, Wien 1889.
Ausstellung für volkswirtschaftliche Gesundheits- und Krankenpflege, Stuttgart 1890.
Ausstellung für bürgerliches Hauswesen zu Mählfäusen in Görz 1891.
Ausstellung für das rote Kreuz zu Leipzig 1892.

Inhalt: Neujahrsgruß. — Neujahrs- und Sylvesterbräuche. — Der Truthahn in der Küche. — Sylvester-Gedanken. — Vom Klapperhörn? — Der Fisch. — Preisfrage Nr. 80. — Weihnachten. — Für den Erwerb. — Unterricht. — Geselligkeit. — Heizung. — Abfälle. — Speisekammer. — Für die Küche. — Wiener Käsejettel. — Schlesiener Käsejettel. — Bersprecher. — Echo. — Briefkasten. — Rätsel. — Auflösung des Rätsels in Nr. 532. — Fürs kleine Volk. — Anzeigen.

Die Freude, sie schwindet, es dauert kein Leid, } Die Sonne wird sterben, die Erde vergeh'n,
Die Jahre verrauschen im Strome der Zeit, } Doch Liebe muß ewig und ewig besteh'n.

Neujahrs- und Sylvesterbräuche.

in jeder Sinn liegt in den alten Bräuchen, man muß sie ehren.“ Der Dichter hat mit diesen Worten einen Gefühl Ausdruck gegeben, das in unserem Volke trotz aller Fortschritte der Zeit noch sehr lebendig ist. In Viele glauben durch eine Vernachlässigung oder Mißachtung der alten, oft wunderlichen Sitten unwillig ein böses Geschick auf sich herabzubeschwören. Besonders um die Feste des Jahres schlingt sich ein reicher Kranz merkwürdiger Gebräuche; vor Allem bieten das Neujahrsfest und der ihm vorhergehende Sylvesterabend dem Liebhaber alter Sitten eine reiche Ausbeute.

Der Beginn des neuen Jahres wurde von jeher fröhlich mit Essen und Trinken gefeiert. Die Chronik einer rheinischen Stadt berichtet, daß in derselben im Mittelalter am Sylvesterabend 7850 Bratwürste, 500 Karpfen, 300 Duzend Austern, 100 Schinken, 600 Gänse, 200 Kälber und 90 Tonnen Wein verbraucht wurden. In vielen Gegenden Deutschlands dürfen noch heute Karpfen am Sylvesterabend nicht fehlen, und zwar müssen es Rogener sein, denn diese sollen zu Glück und Geld im neuen Jahre verhelfen. Drei Karpfenschuppen werden in ein Stück Papier gewickelt und in den Geldsäckel gethan, damit er nie ganz leer wird. (Das ist denn auch der Fall!) Die Fische gelten überhaupt als Glücksbringer; man denkt dabei an den reichen Fischzug des Petrus. Freiherr von Rheinsberg erzählt in seinem „Festlichen Jahr“ vieles über die weltlichen Gebräuche am letzten Tage des Jahres. So werden nach ihm an manchen Orten die Schlafes am Sylvestertage von den früher Erwachten mit der Rute geweckt. Zu Hochleben gehen die Kinder am Sylvestermorgen mit Ruten um den Weihnachtsbaum und treiben die Leute dann aus den Betten, wofür sie sich beschenken lassen. Zu Antwerpen, auch in der Schweiz, heißt dasjenige Familienglied, welches am 31. Dezember zuletzt aufsteht, oder der Angestellte, der in einem Geschäft zuletzt erscheint, „Sylvester“; der Spitzname verpflichtet den damit Befassten den Uebrigen am Abend etwas zum Besten zu geben. Im Kanton Zürich werden die Schulkinder, die zu spät zur Schule kommen, mit „Sylvester“ begrüßt. Die Mägde dort sind eifrig bemüht, an diesem Tage ihre Rocken abzuspinnen, denn in der Sylvesternacht geht der Spinngeist „Ungern“ um; überhaupt muß an diesem Tage jede ange-

Neujahrsgruß!

(„Fürs Haus“ an seine Leser.)

Preisgekrönte Antwort auf Preisfrage 77.

Von Dr. Kurt Glas zu Banzgen.

Hausmütterchen schau' in die Nacht
hinein,
Es blinken die Sterne in goldnem
Schein;
Horch, horch! Es läuten mit tiefem
Ton

Die Glocken zur Wende des Jahres schon,
Und es schallt auf den Straßen der Stimmen Gebräus,
Und es blinken Lichtlein aus jedem Haus.

Grüß Gott, grüß Gott!

Hausmütterchen lauscht, und schaut und kumt,
Und spricht: Sei Du mein Bote, Wind,
Was ich denk', was ich fühl' für die Teuren mein,
Trag' es hin, klopf an jedes Fensterlein;
Ueber Berg und Thal, in die Welt hinaus
Bringe Glückwunsch und Gruß für jedes Haus!

Grüß Gott, grüß Gott!

Grüß Gott, Hausvater! Du erster Mann,
Hat Gott nicht Alles wohlgethan?
Die Deinen gesund, das Haus wohl bestellt,
Und Fried' und Zucht es zusammenhält!
Ich weiß ja, Du guckst, o sag's nur heraus,
Gern auch einmal in mein Blatt „Fürs Haus“!

Grüß Gott, grüß Gott!

Grüß Gott, Du Hausfrau lieb und getren,
Das neue Jahr Dich beglückt und erfreut!
In Deinem Schaffen für Heim und Herd;
Nicht wahr, Du hältst mein Blatt auch wert?
O, such' Dir nur drin das Beste aus
für Garten und Küche und Kleidung für's Haus!

Grüß Gott, grüß Gott!

Grüß Gott, kleines Volk, holde Kinderschar,
Euch bring' ich viel Schönes im neuen Jahr!
Manch' wonniges Märchen und Rätselnuß,
Ein Tänzchen dem kleinen Musikus,
Und schöne Muster wähl' ich Euch aus,
Damit Ihr schon lernet wirken für's Haus!

Grüß Gott, grüß Gott!

Grüß Gott, Deutsches Haus, daß Dich Gott behüt!
Mit Deinem frommen, treuen Gemüt,
Mit Deiner Zucht, mit Deiner Ehr,
Dem Guten Schutz, dem Bösen Wehr!
Und ich ruf es laut in die Welt hinaus:
Wie glücklich bin ich, zu wirken für's Haus!

Grüß Gott, grüß Gott!

fangene Arbeit beendet werden. In Hessen „scherbeck“ man in der Sylvesternacht d. h.

man wirft schadhafte Geschirr an die Mauer. Ebenso wird der Abend auf Helgoland gefeiert, wo man Töpfe und Teller zerschmeißt. Die Familien aber halten sich an diesem Abende zusammen; bei dem gemeinschaftlichen Mahle werden eingefalgene Schellfische aufgetischt. Nach der Mahlzeit stellt man gewöhnlich Fragen an die Zukunft. Man gießt Blei, wirft die Schuhe über den Kopf, läßt Dichter schwimmen, Flachshaare brennen, Holz zusammenraffen und den Baum rütteln. Auch schlägt man Bücher im Dunkeln auf und liest am anderen Morgen den prophetischen Inhalt der Stelle.

Alle diese abergläubischen und für furchtsame Leute oft unheilvoll werdenden Gebräuche sind für den denkenden Menschen nicht da; er sieht die Sylvester- und Neujahrstage als Erinnerungstage an, denkt nach über die Flüchtigkeit der Zeit, über die Führungen und Fügungen seines Lebens und erhebt seine Seele zu Dem, der „Weg hat allerwegen.“ In vielen Orten wird darum ein Sylvestergottesdienst gehalten.

In Frankreich, wo das Christfest wenig Beachtung findet, beschenkt man sich zu Neujahr. Die Kinder verdecken einen Schuh im Kamin, damit der heilige Nikolaus etwas Schönes hineinthue. In ganz Europa aber wandern an diesem Tage Neujahrskarten von Haus zu Haus mit dem frommen und guten Wunsche, daß das neue Jahr ein glückliches werden möge. x. v.

Der Truthahn in der Küche.

Die Rolle, welche bei uns zu Martini und Weihnachten die Gans spielt, fällt in England und Amerika dem Truthahn zu, der, wohl gefüllt und zu schöner, goldbrauner Farbe geröstet, in Begleitung des unvermeidlichen „Cranberry“-Beigusses dort auf keiner Tafel fehlen darf. Die Bevorzugung, welche ihm die Amerikaner angedeihen lassen, ist natürlich, denn das amerikanische Festland ist seine Heimat. Die ersten Truthähner kamen zu Anfang des 16. Jahrhunderts nach Europa, wo sie zunächst in Frankreich und Spanien auftauchten. Bei Gelegenheit der Feste, welche zu Ehren der Vermählung des jungen Königs, Karls des IX., zu Paris stattfanden, wird uns zum ersten Male von einem Truthahnbraten berichtet, der als seltene Neuheit auf der königlichen Tafel prangte. In Deutschland hielt der Truthahn seinen Einzug erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Mit